

Wasser in Klettwitz: Probleme mit dem Abwasser – deshalb verzögert sich der Kanalbau

Warum die für den Herbst angekündigte Großbaustelle „Schmutzwasser“ in Klettwitz erst im kommenden Frühjahr eingerichtet wird und worauf sich Anwohner vier Jahre lang gefasst machen müssen.

Ein Artikel von [Silke Wentingmann-Kovarik](#)



Verbandsvorsteher Christoph Maschek bespricht mit Schipkau Bürgermeister Klaus Prietzel und Bauamtsleiter Martin Konzag (v. r.) das Bauvorhaben im Ortsteil Klettwitz.

© Foto: Silke Wentingmann-Kovarik



Sicherungsanlagen in WAL-Blau werden die Einwohner von Klettwitz ab Frühjahr 2024 begleiten.

© Foto: Silke Wentingmann-Kovarik

Südbrandenburg ist eine Region im Wandel. Nicht alles verändert sich von jetzt auf sofort, vielmehr begleiten verschiedene Prozesse die Landschaft und die darin lebenden Menschen über Jahre oder gar Jahrzehnte. So wie zum Beispiel die sich verändernden Grundwasserverhältnisse, nachdem die Tagebaue schon lange Geschichte sind. Den recht hohen Grundwasserstand spüren seit einiger Zeit auch die Einwohner von Klettwitz. Es sind aber nicht nur die kleinflächigen Überflutungen. In Zeiten vermehrten Niederschlags steht das Abwasser auf der Straße.

Anschluss an zentrale Entsorgung für Klettwitz unausweichlich

Kein Einzelfall, wie Bürgermeister Klaus Prietzel (CDU) weiß. Selbst beim Blick aus dem Rathaus im Ortsteil der Gemeinde Schipkau, in der Schulstraße, sieht er das Dilemma. Nachdem sich die ersten Bürger an die Gemeinde wenden, reagiert die Verwaltung und richtet eine Anfrage an den Wasserverband Lausitz (WAL).

In Klettwitz funktioniert die Schmutzwasserentsorgung noch dezentral über Gruben, die abgepumpt werden müssen oder aber über biologische Kleinkläranlagen. Deren gereinigtes Wasser darf versickern. Und genau das ist der Knackpunkt: Durch den relativ **hohen Grundwasserstand** können die Kleinkläranlagen das Wasser nicht mehr versickern. Es landet im schlimmsten Fall auf der Straße.

Der Beschluss, Klettwitz an die zentrale Abwasserentsorgung anzuschließen, wird in der Verbandsversammlung getroffen. Der Weg für die Planungsphase ist damit geebnet. Anders als vor ungefähr 15 Jahren: Damals hatten Vorhersagen zur demografischen Entwicklung das Vorhaben der zentralen Erschließung vom Tisch gefegt. Ein schlechter Ratgeber, so die Einschätzung jetzt.

Grundstücksbesitzer in Klettwitz sind skeptisch

Bereits im März des Jahres werden die Anwohner informiert. Zu zwei Informationsveranstaltungen haben [WAL](#) und Gemeinde geladen. Jeweils 130 Menschen nehmen das Angebot an und die Gelegenheit wahr, direkt und vor Ort wichtige Fragen an die Fachleute zu stellen. Nicht jeder hat offene Ohren für das Vorhaben. Schließlich habe man selbst investiert: Grundstücksbesitzer mit biologischen Kleinkläranlagen sehen ihre privaten Aufwendungen verpuffen.

Hier kann Vorstandsvorsteher Christoph Maschek in den Versammlungen für ein wenig Beruhigung sorgen. Ein Anschluss an die zentrale Entsorgung entstehe erst dann, wenn die befristete Genehmigung abgelaufen sei. Dazu habe man sich auch mit der Unteren Wasserbehörde abgestimmt. Der Baustart ist damals noch für den Herbst angekündigt. Doch es kommt anders. Im Sinne der Wirtschaftlichkeit entschließen sich Verband und Gemeinde, die Maßnahme zu verschieben.

Baustart für Kanalisation verzögert sich

In die Planungsphase hinein fällt die Aufforderung an die Gemeinde, sich um die Straßenentwässerung zu kümmern. Die Beseitigung des Niederschlagswassers ist gemäß Paragraph 66 Brandenburgisches Wassergesetz grundsätzlich eine kommunale Pflichtaufgabe.

Die Straßenoberfläche für gesonderte Vorhaben mehrfach zu öffnen, sei unnötig. So werden beide Vorhaben miteinander geplant. Von den Tiefbauarbeiten bis hin zur Wiederherstellung des Straßenbelags können die Kosten geteilt werden. Es entsteht dabei ein finanzieller Vorteil sowohl für den WAL als auch für die [Gemeinde Schipkau](#). Auch die Einschränkungen der Bürger werden durch die Koordinierung der Baumaßnahmen minimiert. „Wir sind froh, dass es so funktioniert“, sagt Schipkaus Bürgermeister Prietzel nach den Absprachen mit dem WAL.

In vier Abschnitten soll der Schmutzwasseranschluss in Klettwitz erfolgen. Dabei werde das Netz von hinten aufgerollt. Die Arbeiten beginnen an der Pumpstation in der Nähe vom Sonnenhäusel/[Ecke Dekra](#). Die Ausschreibung für das Vorhaben soll im Januar erfolgen, nach der Vergabe kann noch im April 2024 mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Dann erhalten die ersten Grundstücke auch ihren Anschluss an die Kanalisation. Dieser wird einen Meter bis hinter die Grundstücksgrenze gelegt. Damit entstehen Kosten in Höhe von 840 Euro. Ein Pauschalbetrag, der für jeden Anschluss zu zahlen ist. Alle anderen auf dem Grundstück nötigen Arbeiten sind vom Eigentümer zu erbringen oder zu veranlassen. Wer eine abflusslose Grube hat, wird sofort angeschlossen. Für Grundstücksbesitzer mit einer Kleinkläranlage ist das Auslaufen der Genehmigung der späteste Zeitpunkt. Die zentrale Entsorgung beinhaltet dann auch, sich dem Satzungsrecht des Wasserverbandes Lausitz anzuschließen.

Feinabstimmung für die Baumaßnahme in Klettwitz

Sobald der Auftrag vergeben ist, geht es in die Feinabstimmung: Umleitungsstrecken, die Entscheidung zur Art der Sperrung, die Freihaltung der Rettungswege, Zufahrten für Anwohner, den Schülerverkehr, die Müllentsorgung, auch die nötige Luft für Einzellösungen, zum Beispiel im Fall einer Möbellieferung – all das gibt es im Sinne der Akzeptanz zu beachten. Kurz vor dem Baubeginn werden alle Eigentümer nochmals per Handzettel mit wichtigen Informationen versorgt.

4,1 Millionen Euro sind für das Bauvorhaben eingeplant. Ein Teil davon refinanziert sich aus den Anschlussbeiträgen.

Wo ist das Schmutzwasser hin?

4500 dezentrale Gruben gibt es laut Christoph Maschek noch im Verbandsgebiet. „Wir tragen Sorge für eine reguläre und ordentliche Entsorgung und werden genau aus diesem Grund genauer hinsehen“, sagt der Vorstandsvorsteher und meint damit mögliches illegales Abpumpen. Grund zu dieser Annahme sind Abweichungen in den Zahlen der Abnahme und der Häufigkeit der angeforderten Entsorgungsfahrzeuge.

„Das System lebt vom Solidaritätsprinzip“, mahnt Maschek an.

Im kommenden Jahr rechnet der Verband mit Erträgen von knapp 28 Millionen Euro, dem gegenüber stehen Aufwendungen von mehr als 25 Millionen und Investitionen in Höhe von knapp 17,5 Millionen Euro.